

**Zeitschrift:** Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 26 (1975)

**Heft:** 4

### Buchbesprechung: Neuerscheinungen

**Autor:** A.M.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NEUERSCHEINUNGEN

PAUL H. BOERLIN, *Leonhard Thurneysser als Auftraggeber. Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock.* Etwa 220 Seiten, 140 Schwarzweiss-Abbildungen, 3 Farbtafeln. Verlag Birkhäuser AG, Basel. Preis Fr. 36.–. Erscheint im Winter 1975.

1579, unterwegs nach Strassburg, zu Tobias Stimmer, schafft der junge Zürcher Christoph Murer in Basel für das schlossartige Haus einer der seltsamsten aus Basel hervorgegangenen Gestalten einen Glasgemäldezyklus, der das abenteuerliche Leben seines Auftraggebers schildert: Leonhard Thurneysser, 1531–1596, war Goldschmied, wurde Paracelsus-Anhänger, arbeitete für Erzherzog Ferdinand als Bergwerksunternehmer im Tirol und wurde nach ausgedehnten Reisen in Europa, Afrika und im Vorderen Orient schliesslich Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg. Als Arzt, Apotheker, Alchemist, Astrologe, Buchdrucker und Unternehmer entfaltete er in Berlin eine Tätigkeit, die in ganz Europa Aufsehen erregte. – Das Buch untersucht, wie ein handwerklichem Stande entstammender Mann sich mit künstlerischen Mitteln, die sich aus dem Bereich fürstlicher Repräsentation herleiten – in der zyklischen Lebensschilderung, in der Allegorie und im Bildnis – der Welt darstellt.

-e-

### *Neue Publikationen aus Anlass des Jubiläums der Kathedrale von Lausanne*

Die von der Société vaudoise d'histoire et d'archéologie – Präsidentin: M<sup>me</sup> LAURETTE WETTSTEIN, Lausanne – herausgegebene *Revue historique vaudoise* (RHV) widmet ihre LXXXIII. Nummer der 700-Jahr-Feier der Weihe der Kathedrale von Lausanne, die anfangs Oktober und im besonderen vom 18. bis 20. Oktober mit zahlreichen Anlässen gefeiert wurde. Die historischen Gegebenheiten der Weihe vom 20. Oktober 1275 skizziert HENRI MEYLAN im einleitenden Aufsatz, der durch JEAN-PIERRE CHAPUISAT sinnvoll ergänzt und ausgeweitet wird: «Savoie n'y était pas». Auch die weiteren Beiträge sind in Verbindung mit der Kathedrale: JEAN-YVES MARIOTTE würdigt die Karriere von Roger de Vico-Pisano (bis zur Bischofsweihe); ROGER-CHARLES LOGOZ beschäftigt sich mit «L'inventaire des biens d'Aymon de Cossenay (1375) et la vie quotidienne d'un évêque de Lausanne au XIV<sup>e</sup> siècle»; NICOLAS MORARD leistet einen Beitrag zur Numismatik, indem er das «gute» und das «schlechte» Geld von Bischof Guillaume de Challant (1408–1420) vorstellt; einen detaillierten Einblick in das Registerwesen des Lausanner Kapitels (13. bis 16. Jahrhundert) vermittelt PETER RÜCK, wobei auch das berühmte Cartulaire des Conon d'Estavayer (1200 bis etwa 1240) zur Sprache kommt; schliesslich gibt CATHERINE SANTSCHI einen anschaulichen Begriff von der bernischen

Historiographie: «Messieurs de Berne et l'histoire des évêques de Lausanne au XVIII<sup>e</sup> siècle». Für den Kunst- und Kulturhistoriker sind die farbigen Illustrationen ganz besonders faszinierend und wertvoll, wird doch anhand von Kathedralen-Darstellungen des 18. Jahrhunderts ein wichtiges Kapitel der Geschichte der Lausanner Kathedrale aufgeschlagen (Darstellungen von Erasmus Ritter, J.-L. Aberli, H. Rieter, S. Wagner, J.-J. Wetzel, S. Naef, W. H. Bartlett, F. Martens u. a.). Die 260 Seiten aufweisende, mit einem reizvollen Umschlag versehene Broschüre sei als eine wertvolle Dokumentation jedermann empfohlen.

Im Heft 3/1975 der «*Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*» (Birchthaus, Zürich) legt MARCEL GRANDJEAN seine in Jahren intensiver Forschung erarbeiteten Ergebnisse zu einem der faszinierendsten Probleme der Lausanner Kathedrale dar: «Le „magnum portale“ de la cathédrale de Lausanne et le passage routier de la „grande travée“» (eine willkommene Ergänzung zum Text in der Kathedralen-Monographie der GSK).

In der *Bibliothèque historique vaudoise*, Cahiers d'archéologie romande (Collection dirigée par Hans Bögli et Colin Martin), legen in der Nummer 4 MARCEL GRANDJEAN, WERNER STÖCKLI, PIERRE MARGOT und CLAUDE JACCOTTET Rechenschaft ab über die eingehenden und ergebnisreichen Ausgrabungen im Norden der Kathedrale und legen Planungen für die Zukunft dar: «*Le cloître de la cathédrale Notre-Dame de Lausanne*». M. Grandjean bringt aus den Archiven die Quellen zur Chronologie der Bauten und deren Disposition; W. Stöckli legt die Resultate der systematischen Grabungen der Jahre 1971–1974 vor und belegt sie zudem mit einem reichen Photo- und Planmaterial (auch dies eine willkommene Ausweitung zur Kathedralen-Monographie unserer Gesellschaft); Planungsfragen der Zukunft rund um die Kathedrale behandeln abschließend in kurzen Beiträgen die beiden Architekten Pierre Margot (Les aménagements actuels des abords de la cathédrale de Lausanne) und Claude Jaccottet (Place au nord de la cathédrale), wobei für die Platzgestaltung im Norden eine der Lage entsprechende «solution harmonieuse» in Wort und Bild dargestellt wird. – Das vortrefflich dokumentierte Fazikel kann bei M<sup>e</sup> Colin Martin, rue Pépinet 1, CH-1002 Lausanne, bestellt werden.

mr.

OTTHMAR BIRKNER, *Bauen und Wohnen in der Schweiz 1850–1920*. Zürich, Artemis-Verlag 1975. – 216 Seiten und 256 Abb.

Für die jüngere Architekten- und Kunsthistorikergeneration ist die Baukunst des 19. Jahrhunderts seit kurzem zu einem selbstverständlichen Forschungsgebiet geworden. Ihre ersten Forschungsergebnisse haben das Verständnis für die während Jahren verachtete Stilepoche in breiten Kreisen und in erfreulichem Masse geweckt. Heute liegt ein Buch von OTTHMAR BIRKNER vor, das mehr als andere Bücher, die sich mit dem

19. Jahrhundert befassen, geeignet ist, den Zugang zu dieser komplizierten Stilepoche zu öffnen, weil es die Baukunst «in ihrer unauflöslichen Verflechtung mit dem damaligen Leben» zeigt (ADOLF REINLE).

Das lebendige und differenzierte Bild, das OTHMAR BIRKNER von der Zeit zwischen der ersten und der dritten Schweizerischen Landesausstellung entwirft, beruht auf einem mit enormem Fleiss und Sachverstand zusammengetragenen Quellenmaterial. Dabei ist das mit Akribie und wissenschaftlicher Neugierde geführte Freilegen verschiedenartiger zeitgenössischer Dokumente und Schriftstücke eines der Hauptverdienste von BIRKNERS Arbeit. Diese breitgefächerte Grundlagenforschung, die technologische, kunsthistorische, baukundliche, ästhetische, soziale, sozialpolitische und kunstgewerbliche Aspekte miteinbezieht, schuf die Voraussetzung dafür, das Phänomen und die unausweichliche Verquickung von Architektur und Zeitgeist als eine Einheit zu sehen.

In der Gliederung des Stoffes folgt BIRKNER zum Teil dem wegweisenden Werk von ADOLF REINLES Architektur des 19. Jahrhunderts in JOSEPH GANTNERS *Kunstgeschichte der Schweiz*. Entsprechend sind die zentralen Kapitel den einzelnen Baugattungen gewidmet. Städtebau, Wohnhaus, Denkmal, Friedhof, Kirche, Staatsbauten, Museen, Bibliotheken und Schulen, Spitäler, Kuranstalten und Bäder, Hotels, Theater und Kasinos, Bahnhöfe, Post-, Telegraf- und Telefonbauten, Bank- und Geschäftshäuser, Industriebauten, Ausstellungs- und Festhütten werden anhand eines faszinierenden Bildmaterials und anhand von Beispielen aus den verschiedensten Landesgegenden zum Teil monographisch und zum Teil Entwicklungsgeschichtlich vorgestellt. Neue Perspektiven eröffnen sich hier durch den Einbezug des vorangegangenen Kapitels, das den verschiedenen Baumaterialien und deren Bedeutung für die jeweilige Architekturgattung gewidmet ist. BIRKNER dokumentiert hier bis ins Detail die neuartige Verwendung von Baustoffen wie Naturstein, Holz, Keramik, Eisen, Zement und Eisenbeton. Viele architektonische Besonderheiten des 19. Jahrhunderts sind auf gesetzliche Bauvorschriften zurückzuführen. So wäre es, schreibt BIRKNER, «peinlich, beispielsweise über die Vorliebe eines Architekten für Schieferdächer zu philosophieren, ohne zu überprüfen, ob dahinter nicht ein Bauparagraph steht». Den Hilfsmitteln der Planung, der Bauausführung und den Bauverordnungen widmet Birkner eigene Kapitel. Ein zusammenfassendes drittes Kapitel mit der Überschrift «Stilströmungen» versucht den herrschenden Stilpluralismus als ein «Zeichen des freien Künstlertums» (Freiheit der Stilwahl) zu erklären. Diese, weil nur für die Zeit der Jahrhundertwende zutreffende Formulierung mag insofern irreführen, als die Gleichwertigkeit aller Stile gerade in der Schweiz erst spät Wirklichkeit geworden ist. Aufschlussreich und mit zeitgenössischen Zitaten eindrücklich untermauert sind die Abschnitte über die Strömungen der Jahrhundertwende und über die sich herauskristallisierende führende Stellung des Kunstgewerbes. Ein ausführliches Orts- und Namensregister und ein Autorenregister beschließen den stattlichen und auch graphisch vorzüglich gestalteten Band.

OTHMAR BIRKNERS Buch ist ein Buch, das begeistert und fasziniert; zweifellos eine erfreuliche und anregende Neuerscheinung!

A. M.